

Schlaglöcher sind ein Ärgernis – das Stopfen auch. Weil die Methode das Problem verschärft.



Von Carsten Friese

Flickwerk

Erst Schnee und Eis, jetzt die Schlaglöcher: Autofahrer werden auf harte Geduldsproben gestellt. Dem Ruf nach schneller Abhilfe kommen die Straßenbehörden Eimer um Eimer nach. Doch über die Methode schütteln selbst Arbeiter den Kopf – weil sie wissen, dass es nur kurzzeitiges Stückwerk ist, die Straßen nach wenigen Wochen oder Monaten an der gleichen Stelle erneut geflickt werden müssen. Es ist eine Sisyphusarbeit mit der Aussicht, dass im nächsten Winter noch mehr aufbricht.

Im modernen Wirtschaftsleben ist oft von Nachhaltigkeit die Rede. Auf den Straßen sind Reparaturen jedoch nur provisorisches Flickwerk. Weil Kommunen knapp bei Kasse sind und auch das Land bei den Landesstraßen äußerst zurückhaltend mit Sanierungsgeldern agiert.

Eine Straßendecke flächenhaft zu sanieren, kostet Geld. Rund 11 000 Euro fallen an, um eine 200 Meter lange, sechs Meter breite Deckschicht auf vier Zentimeter Tiefe zu erneuern. Dennoch: Wenn der Auto-Club Europa mehr als 40 Prozent der Landesstraßen in Baden-Württemberg als sanierungsbedürftig einstuft, ist es eine alarmierende Zahl.

Das Verkehrsministerium will nun einen zweistelligen Millionenbetrag für akute Frostschäden aufreiben. Löblich, aber landesweit nicht mehr als ein Tropfen auf den kalten Stein. Im nächsten strengeren Winter werden Frostkrater wieder überall für Aufregung sorgen.